

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Hachener für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachener Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
F. H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
F. H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 70.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 23. März 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 30 Pf.

3. Jahrg.

Erleichterung des Sparkassenverkehrs.

So heute die Depostenkassen von Banken wie Filialen allerorts aus der Erde schießen und die Sparers mit allen möglichen Mitteln an sich locken, erscheint es durchaus notwendig, daß die kommunalen Sparkassen nach Möglichkeit für eine Erleichterung des Verkehrs sorgen. Es wird dem Publikum vielfach so bequem gemacht, sein Geld auch vorübergehend anzulegen, daß diese Konkurrenz sich den Sparkassen mit ihren oft veralteten Bestimmungen schließlich unangenehm fühlbar machen muß. Von besonderer Bedeutung ist der Postsparkverkehr, den die Sparkassen für den Ein- und Auszahlungsverkehr sich mehr nutzbar machen sollten. Das persönliche Erscheinen bei der Sparkasse ist häufig mit so viel Zeitverlust verknüpft, daß gerade die Möglichkeit, bei jeder Postankunft mittels des Schecks Einzahlungen bei der Sparkasse machen zu können oder über sein Guthaben zu verfügen, die Benutzung der Sparkassen fördern würde. Allerdings lenkt die Forderung der Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Umstand, der mit der Sicherung der Sparer gegen unbefugtes Abheben auf Sparkassenbücher zusammenhängt.

Gewöhnlich gelten nun Bestimmungen, wonach an den Vorzeiger des Sparkassenbuchs Auszahlungen geleistet werden. Damit erlangt das Sparkassenbuch den Wert einer Urkunde, ohne daß dadurch doch einer Abhebung durch Unbefugte vorgebeugt wird. Eine Frau hatte ohne Wissen ihres Mannes Abhebungen auf das Sparkassenbuch gemacht und, um diese zu verdecken, Fälschungen in dem Buch vorgenommen. Als diese Fälschungen herauskamen, war die Folge eine Anklage wegen Urkundenfälschung. Die Frau wurde natürlich bestraft, obwohl der Mann ihr verzeihen und die Kasse keinen Schaden erlitten hatte. Im Gegensatz zu den Sparkassenbüchern sind dagegen die Bücher, in denen der Verkehr mit Banken der Einkonten über Ein- und Auszahlungen gemacht werden, nur gewöhnliche Kontobücher, für die hier die Forderung der Urkunde ohne Bedeutung, wohl aber wird die Unterschrift genau geprüft. Der Schwerpunkt liegt demnach hier nicht beim Buch, sondern in der Unterschrift. Änderungen im Buch tragen folglich auch nicht den Charakter einer Urkundenfälschung, sondern nur die Fälschung der Unterschrift wird bestraft. Ja, die Banken üben die Einkonten der Auszahlung dem Kontoinhaber und quittieren nur über Einlagen. Die Abhebung durch Unbefugte aber ist hierbei so gut wie ausgeschlossen.

Wenn man weiß, welche Umständlichkeiten und Unkosten bei dem Verlust eines Sparkassenbuchs entstehen, so wird man nur wünschen können, daß das Sparkassenbuch als Ausweis zugunsten der Unterschrift seine Bedeutung verliert. Das aber läßt sich in Verbindung mit der Einführung des Scheckverkehrs recht gut erreichen. Da man nicht ohne Not Altsiegeles zerstören soll, so würde man wohl am besten den modernen Anforderungen durch zwei Arten von Büchern entgegenkommen können, die einen für den Scheckverkehr, wo also die Auszahlung nur auf Grund eines Schecks erfolgt und folglich nur nach vorheriger Prüfung der Unterschrift, die anderen für den bisherigen Verkehr, wo das Buch als Berechtigungs- ausweis gilt.

Immerhin wird man auch bei der letzteren Art von Büchern mehr als bisher die Inhaber gegen die unbefugte Abhebung schützen können. Bei manchen Kassen hat man die Auszahlung von der Nennung eines Stichwortes abhängig gemacht, auch die Fortlassung des Namens im Buch ist verfahrensweise eingeführt worden. Das einzige sichere Mittel, sich gegen den Verlust des Buches zu schützen, ist jedoch die Vernichtung der feuerfesteren Schranzfächer, wie sie von manchen Sparkassen eingerichtet sind. Ganz abgesehen aber davon, daß dieses eine Vernichtungs- gebühr, die zwischen 50 Pfennig und 3 Mark jährlich schwankt, erforderlich macht, ist dies wiederum mit neuen Vorschriften verknüpft, außerdem sind solche Schranzfächer bisher auch nur bei einigen Kassen vorhanden. Anstatt zu vereinfachen, kompliziert man dadurch aber nur den Verkehr und macht das Buch erst recht zum Verfallt, anstatt es dieses Charakters zu entkleiden und ihm die Bestimmung als einfaches Kontobuch zu geben, dafür aber das Schwergewicht auf die Unterschrift zu legen.

Den Sparern mit Scheckverkehr wäre ein Sparbuch mit dem Zusatz „für Scheckverkehr“ zu behändigen, und daneben ein Scheckbuch, welches sowohl für den Auszahlungsverkehr, wie Überweisungverkehr zu dienen hätte. In welcher Weise der Scheckverkehr ausgebaut werden könnte, müßte ebenfalls mitgeteilt werden. Da auf diese Sparformen Abhebungen nur gegen Scheck mit der Unterschrift bewirkt werden können, so bedarf es gar nicht der Vorlegung des Sparbuchs, sondern nur des Schecks, der also auch von Dritten vorgelegt werden könnte. Im Scheckverkehr wäre also sowohl die denkbar größte Sicherheit gegen unbefugte Abhebungen wie auch die größte Erleichterung hinsichtlich der Auszahlungen gegeben. In Verbindung mit dem Postsparkverkehr würde dieses Verfahren eine ganz außerordentliche Verbesserung des Verkehrs mit den Sparkassen bedeuten.

Otto Flück.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Gießen

Widda hat der Kandidat der Wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Werner über seinen Gegenkandidaten, den sozialdemokratischen Krankenkassenkontrolleur Vedmann, den Sieg davongetragen. Auf Dr. Werner entfielen 12 569, auf Krankenkassenkontrolleur Vedmann 11 622 Stimmen. Werner ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl am 10. März hatte Dr. Werner rund 7900 und Vedmann 7975 Stimmen auf sich vereinigt, während auf den Freisinnigen 5050 und auf den Nationalliberalen 2515 Stimmen gefallen waren. — Nach dem obigen Stichwahlergebnis hat ganz offenbar nur ein Teil der Freisinnigen, etwa 3650, für den Sozialdemokraten Vedmann gestimmt, während die Nationalliberalen anscheinend sämtlich für Dr. Werner eingetreten sind.

* Das Gesamtergebnis aller bisher vollzogenen Nachwahlen zum Reichstag, 44 an der Zahl, stellt sich nach der jüngsten Gießener Wahl wie folgt: Es haben verloren die Konservativen zwei Mandate an den Freisinn, eins an die Nationalliberalen, die Antisemiten zwei an die Sozialdemokraten, eins an die Nationalliberalen, die Nationalliberalen fünf an die Sozialdemokraten, eins ans Zentrum, das Zentrum eins an die Nationalliberalen, die Freisinnigen zwei an die Sozialdemokraten. Die Rechte (Konservative, Antisemiten und Zentrum) hat also im ganzen sieben Mandate eingebüßt und eins gewonnen, die Linke (Nationalliberalen und Freisinn) gleichfalls acht Mandate eingebüßt, aber fünf gewonnen, während die Sozialdemokratie neun Sitze eroberte. Im übrigen wurde der Besitzstand der Parteien durch die Erbs- und Nachwahlen nicht verändert.

* Aus dem pfälzischen Weinbaugebiet wird gemeldet, daß die Nachrichten über Winterunruhen in der Pfalz vielfach tendenziöse Übertreibungen enthalten; es sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Etwa 180 Gemeinden haben die Winterbekämpfung der Rebsschädlinge in Angriff genommen und zum Teil schon vollendet. Auch die drei Gemeinden Edenkoben, St. Martin und Freinsheim, die sich zuerst der Bekämpfung widersetzen, haben diese nunmehr in Angriff genommen.

* Der Seniorensouvent des Reichstags beriet den Arbeitsplan für die ganze Session. Man hofft, den Etat am 5. April fertigzustellen, in welchem Falle die Disser- serien vom 6. April bis zum 2. Mai dauern würden.

Sollte es jedoch nicht gelingen, den Etat noch bis zum 6. April fertigzustellen, so würde der Reichstag bereits am 27. April wieder zusammenzutreten, um in der Woche bis zum 2. Mai den Rest des Etats zu erledigen. Der Sessionsabschnitt zwischen Ostern und Pfingsten soll vom 2. Mai (eventuell vom 27. April) bis zum 2. Juni dauern. In dieser Zeit sollen erledigt werden zunächst die Reichsversicherungsordnung, dann der eisenbahngesetzliche Verfassungsentwurf und hierauf der deutsch-schwedische Handelsvertrag, sowie eventuell noch das Schiffsverkehrs- abgabengesetz. Für die Erledigung der Justiz- und Gewerbegeetze und der Privatbeamtenversicherung soll eine Herbsttagung veranstaltet werden, die am 10. Oktober beginnen und bis Mitte Dezember dauern würde.

* Die Reichstagskommission für Elsaß-Lothringen ging, nachdem bei der Gesamtstimmung über § 6 (Bildung der ersten Kammer) der ganze Paragraph mit großer Mehrheit abgelehnt worden war, zu § 7 über, der lautet: „Die zweite Kammer geht aus allgemeinen und direkten Wahlen mit gemeinsamer Abstimmung nach Maßgabe eines Wahlgesetzes hervor.“ Hierzu war eine größere Reihe von Anträgen gestellt; sie wurden indes sämtlich abgelehnt und der Paragraph in der obigen Fassung angenommen.

* In letzter Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen in Deutschland aufgefischte Briefsendungen von den ausländischen Zollbehörden deshalb mit hohen Strafstrafen belegt wurden, weil die Beförderung mit der Briefpost überhaupt nicht zulässig war. Es wird deshalb von zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß es in allen Fällen Sache des Absenders ist, sich darüber zu vergewissern, ob die zu versendenden Gegenstände im Bestimmungslande zulässig oder nach dessen gesetzlichen Bestimmungen überhaupt mit der Briefpost nicht zulässig sind. Für die aus unzulässiger Verladung solcher Gegenstände erwachsenden Folgen bleibt lediglich der Absender selbst verantwortlich.

* Die in Preußen eingerichteten praktischen Unterrichts- und Referendare haben sich nach den von den Landgerichtspräsidenten erstatteten Berichten sehr gut bewährt. Neben der Befähigung größerer und eigenartiger gewerblicher Betriebe kommt auch die Befähigung von öffentlichen oder privaten Anstalten, die gemeinnützigen oder anderen Zwecken, wie z. B. der Krankenpflege usw. dienen, in Betracht.

Frankreich.

* Die Deputiertenkammer nahm mit 450 gegen 77 Stimmen den für die militärischen Operationen in Marokko für das Finanzjahr 1910 angeforderten Ergänzungskredit im Betrage von 1 523 782 Frank an. Bei der Beratung des Kredits für die Schaffung eines Unterstaatssekretärpostens im Justizministerium erhob die Rechte gegen den Ministerpräsidenten Monis, der ebenfalls in die Debatte eintritt, einen furchtbaren Lärm. Die Linke bereitete darauf dem Präsidenten Ovationen, um die Rechte zum Schweigen zu bringen, was endlich gelang.

Monis stellte die Vertrauensfrage. Der Kredit für den Unterstaatssekretär wurde darauf mit 363 gegen 104 Stimmen angenommen.

Portugal.

* Sie „tanzen auf einem Vulkan!“ — an das alte, unheilverkündende Wort wird man immer wieder erinnert angesichts der ungewissen Verhältnisse in Portugal. Wie über London gemeldet wird, entdeckte man ein monarchistisches und militärisches Komplott in dem 90 Kilometer östlich von Oporto gelegenen Garnisonort Lamego, wo das 9. Infanterieregiment stationiert ist. Mehrere Soldaten wurden ins Gefängnis geworfen. Zwei Korporale erklärten, daß die Mehrzahl der Truppen im Norden von Portugal als Komplizen zu betrachten seien.

Das Hauptquartier der Verschwörung befindet sich in Oporto. Auch der Oberst Vieira Castro ist unter dem Verdacht verhaftet worden, in seinem Regiment gegen die Regierung Stimmung gemacht zu haben. — Lamego, in der Provinz Beira Alta am Douro gelegen, ist eine der geschichtlich berühmtesten Städte Portugals. Dort wurde 1143 der Reichstag abgehalten, der die Erbfolge im Königreich und die Einsegnung von Kortes bestimmte.

Nordamerika.

* Auf neue läßt die Regierung in Washington betreffs der „Problemmobilmachung“ erklären, die Vereinigten Staaten beabsichtigen nicht, sich in die inneren Angelegenheiten Mexikos einzumischen, wenn nicht besondere Umstände es unumgänglich notwendig machen; die Entsendung der Truppen nach Texas sei erfolgt auf Grund von Nachrichten, daß Leben und Eigentum von Amerikanern bedroht seien. Präsident Taft glaube, daß die Mobilmachung einen beruhigenden Einfluß gelte. Die Dauer des Aufenthaltes der Truppen in Texas hänge von der Weiterentwicklung der Dinge in Mexiko ab.

* Nach Meldungen aus Washington über die Zustände in Honduras hat dieser Tage bei Comayagua (Honduras) ein regelrechtes Gefecht zwischen zwei dort lagernden Divisionen von Regierungstruppen stattgefunden. Die Generale Lara und Palma, die die Divisionen befehligten, seien getötet. Von den Anhängern beider Generale seien etwa 40 gefallen und 50 verwundet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. März. Eine von 10 336 Männern und Frauen unterschriebene Petition fordert das Abgeordnetenhaus auf, dahin wirken zu wollen, daß den Mädchen die höheren Knabenschulen überall dort geöffnet werden, wo die von ihnen erstrebte Ausbildung nicht durch höhere Mädchenschulen oder Studienanstalten befriedigt werden kann.

Berlin, 22. März. Ein Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei für die Angelegenheiten des Reichs ist hier in einer Konferenz von Mitgliedern der Landesaus- schüsse der Zentrumspartei auf Grund eines vom Abg. Gröber vorgelegten Entwurfs der „Satzung der Deutschen Zentrumspartei“ aus 15 Mitgliedern provisorisch gebildet worden.

Petersburg, 22. März. Der Reichsrat beriet über die Vorlage der Reichsduma, welche den Frauen das Recht indirekter Teilnahme an der Wahl zuspricht. Bei der Abstimmung wurde das Frauenwahlrecht verworfen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser ist am 23. d. M. von Kiel wieder nach Berlin zurückgekehrt. Er trat alsbald nach seiner Rückkehr in die Reichshauptstadt die Reise über Wien nach Rom an.

Kieler Kaisertage.

g. Kiel, 22. März.

„Die Fahnen flattern hoch im Wind“... Feststimmung herrschte heute überall in unserer Reichsmarine- stadt. Der Anlaß hierzu gab es mehrere: die Anwesenheit des Kaiserpaars, das Gedenken an Kaiser Wilhelm I., den Siegreichen, dessen Geburtstag die Kieler Gesellschaft durch eine großartige, alle Kreise lebhaft interessierende Veranstaltung eines Kornblumentages zugunsten der Kriegervollständiger feierte, und nicht zuletzt den Stapellauf des Linienschiffs „Erlaß Hildebrand“, des jüngsten deutschen Dreadnoughts.

Der Stapellauf fand auf der Kaiserlichen Werft statt. An der Feier nahmen der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die alle anlässlich des Kornblumentages Kornblumen im Knopfloch oder auf der Brust trugen, Großadmiral von Tirpitz, Stationschef Admiral Schröder und Oberverwaltungspräsident Konteradmiral Penck und sämtliche aktiven und viele inaktiven Seeoffiziere, die Spitzen der Behörden sowie ein vielzählendes, begeistertes Publikum teil.

Lautrede des Reichskanzlers.

Die Lautrede hielt der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg; sie lautete:

„Auf Ew. Majestät Befehl wird das Schiff, das heute, am Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen, seinen Stapellauf feiert, Kaiser“ heißen. Kaiser — das Wort, umflossen von Träumen deutscher Größe und deutscher Sehnsucht. Kaiser — der Siegespreis blutiger Kämpfe vor vierzig Jahren. Kaiser — der Mann in unserer Mitte, der uns eine deutsche Flotte schuf. Deutsche Arbeit fügte sich auf deutscher Werft, auf daß ein Schatz sei für deutsche Arbeit auf dem Erdenrund. Treue zum Kaiser

in den Herzen derer, die den Kompaß sein, nach dem du lebst, auf dich zu. Treue zur Heimat pflanzt in die Herzen aller Deutschen da draußen. Stolz erhebe dein Haupt im Kampf mit den Elementen, gleichwie der Kaiser uns steht erhaben über dem Streiten der Zeit. Führt dich der Gott, der über Wind und Wellen gebietet, der die Schrecken lenkt, in Gefahr und Not, dann bleibe deine Mannhaftigkeit noch in letzter Stunde des Kampfes eingebettet, den du tragen sollst. Brautensuruf war es, der in graver Vorseit unsern Vätern Mannesmut medelte. So quelle dir aus dem Herzen der Kaiserin, die dich leitet, Glück und Segen auf aller Fahrt."

Nach der Rede des Reichstanzlers trat die Kaiserin vor und vollzog mit folgenden Worten die Taufe: "Im Auftrage Seiner Majestät taufe ich dich, Kaiser". Dabei zerstückelte die Kaiserin die Flasche deutschen Schaumweins am Bug des Schiffes. Nunmehr gab der Kaiser den Befehl zum Ablösen des neuen Linienkessels. Der Stopper wurde von den bereitstehenden Werkstatteuren gelöst, die letzten Haltetäue durchschnitten, und 4 1/2 Minuten nach 12 Uhr glitt der gewaltige Schiffsrumpf unter den brausenden Durraufen der Menge und unter den Klängen der Nationalhymne leicht und sicher in die Flut. Das neue Linienkessel "Kaiser" ist das erste deutsche Linienkessel mit Turbinenantrieb.

Die heutigen Feierlichkeiten hatte übrigens bereits am gestrigen Abend eine Festvorstellung im Stadttheater eingeleitet, der auch das Kaiserpaar, sowie Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen bewohnten. Gegeben wurde das musikalische Lustspiel "Sufannes Geheimnis" von Wolf-Ferrari. Nach der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven folgte dann die Tragödie "Glaube und Heimat" von Karl Schönherr.

Kaiser und Dichter.

Nach der Aufführung der Tragödie ließ der Kaiser den Dichter Schönherr zu sich kommen und drückte ihm seine Anerkennung über das Stück aus. Der Monarch äußerte, daß "Glaube und Heimat" ihn und die Kaiserin ungemein gepackt habe, wie selten ein Werk zuvor. Er habe sich gefreut, daß alles in dem Stück vermieden worden sei, was Religionsstreitigkeiten hervorrufen könnte, und daß das Schwerkrieg auf das rein Menschliche gelegt worden sei. Alles sei echt und wahr und voll aus dem Leben gegriffen. Der Kaiser erklärte schließlich, daß er in Schönherr, den deutschen Dichter erwarte, der dem deutschen Volk bis jetzt noch fehle. Schönherr sei der Mann, diese Hoffnung der weitesten Kreise zu erfüllen. Darauf überreichte der Kaiser dem Dichter zum Andenken an den ihm bereiten wunderbaren Genuß eine große Plakette mit seinem Bildnis. Dem Theaterdirektor Otto drückte der Kaiser seine Anerkennung für die Leitung des Schauspielers aus und verlieh ihm den Roten Adlerorden vierter Klasse.

Heer und Marine.

Personalveränderungen im Heere. Der preussische Kriegsminister von Heeringen ist à la suite des Kaiserregiments von Gersdorff, bei dem seine Söhne dienen, gestellt worden. Oberst von Kleist, der Kommandeur des 1. Garde-regiments zu Fuß, ist zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden, an seiner Stelle übernimmt das Regiment Oberstleutnant von Friedberg, bisher Kommandeur der Schloßgardebataillon, in deren Kommando Major von Rütius berufen wurde. Generalleutnant Sigt von Armin ist an Stelle des verabschiedeten Generals von Benedendorf und Seidenburg mit der Führung des 4. Armeekorps beauftragt worden. Oberst von Verbrat, der seit der Verabschiedung des Generalleutnants Rattibias mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Landesaufnahme beauftragt war, ist jetzt zum Oberquartiermeister und Chef der Landesaufnahme ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

(154. Sitzung.) CB. Berlin, 22. März.
Am Tische des Bundesrats befindet sich wieder der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Delbrück. Die Beratung über die vorgeschlagene Einweisung der Witwen- und Waisenversicherung wird fortgesetzt. Abg. Dove (Sp.): Unsere Stellung hat sich seit gestern nicht geändert. Die Hauptursache des Staats-

sekretärs, daß wir auf ein negatives Ergebnis dieser letzten Session hinarbeiten, weise ich entschieden zurück. Wir haben an allen Arbeiten rege teilgenommen. Wenn trotzdem nichts zustande kommt, so ist die Regierung daran schuld, die mit den Parteien nicht die nötige Fühlung hat. Die Freude am Parlament wächst durch solche Verhältnisse nicht. Das beweist ja auch die Substanzrede unseres Präsidenten, für den der vierzigjährige Jahrestag des Reichstags nur einen fatalistischen Charakter hat.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich gebe dem Abgeordneten Dove zu, daß ich keine Veranlassung habe, über mangelnde Mitarbeit seiner Partei oder d. h. des Dr. Mugdan zu klagen, aber auch umgekehrt liegt es so und ich weise den Vorwurf, daß die Regierung mit dem Reichstag keine Fühlung genommen und dadurch Schwierigkeiten hervorgerufen habe, zurück. In der Bemerkung des Abg. Mugdan über den Berg von Scherben war nichts von der tragischen Stimmung des sterbenden Kaisers Liborius zu finden, dem diese Worte entlehnt sind. Ich mußte annehmen, daß Dr. Mugdan über die Schwierigkeiten der Lage Genug-tung empfand.

Abg. Dr. Mugdan (Sp.): Nein, ich bin darüber betrübt. Es bleibt dabei, daß die Regierung nicht die nötige Fühlung nimmt. Meine Anregungen hat der Staatssekretär nicht berücksichtigt. Die Regierung ist ein schwankendes Rohr zwischen den Mehrheitsparteien.

Der Gesetzentwurf wird verabschiedet und das Haus geht über zur weiteren Beratung der

Kali-Propaganda.

Abg. Dr. Värwinkel (natl.): Das Kaligefetz war ein Sprung ins Dunkle, aber für eine Änderung des Gesetzes ist die Zeit noch nicht gekommen. Sämtlich werden die aufer-stehenden Werke sich mit dem Kalimund zusammenhängen. Kräftige Propaganda für den Kalibisatz ist nötig und die Regierung muß das eine gewisse reibet haben. Der Bund der Landwirte treibt Propaganda für den Kalibisatz und wenn er dazu keine Plätter benutzt, kann man es ihm nicht verdenken. Es kommt nicht in Betracht, wenn die Wänder-rebner sich nebenher am Viehtisch politisch betätigen.

Abg. Dr. Nöcker (natl.): In der Kommission hat man sich viel mehr mit dem Bund der Landwirte als mit dem Kali beschäftigt. Woher sollen wir das Geld für die Kali-propaganda nehmen? Auch wir sind der Meinung, daß die Verwendung dieser Gelder zu politischen Zwecken aus-geschlossen sein muß. Die Verbände selbst werden schon aufpassen, daß kein Mißbrauch getrieben wird. Der Bund der Landwirte ist ein unpolitischer Verein. Es wäre ungerecht, wenn man den Bauern verweigern wollte, sich die Vorteile des Zusammenstehens zunutze zu machen. Es handelt sich um keinen Panama, keinen Korruptionsfonds, schimpfen Sie nur tüchtig weiter über eine Korruption, die gar nicht da ist. (Beifall rechts.)

Abg. Göttsch (Sp.): Die Verbilligung der Kalisalze und damit eine Senkung des Kalispreises ist allerdings durch das Kaligefetz erzielt worden, aber ein abschließendes Urteil kann man noch nicht fällen. Die Interessengruppen be- herrschen die parlamentarische Diskussion. Sollten wir nicht sorgen, daß im nächsten Reichstag die allgemeinen Interessen mehr zur Geltung kommen?

Abg. Arendt (Sp.): Das war auch eine Interessenten-rede. (Widerpruch links.) Sollten wir nicht lange Neben, sondern stellen wir lieber den Etat fertig. (Murmur links.) Der Redner bestreitet, daß es sich überhaupt um Reichsgelder handelt.

Abg. Korjanty (Vole) erklärt, weshalb er das Mandat dem Abg. Dr. Delm abgetreten hat. Es hatte einen vollen Erfolg, denn Herr Sped hat ja gestern die Forderung über-nommen.

In später Stunde vertagte sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(55. Sitzung.) Rs. Berlin, 22. März.
Das Haus erledigte heute zunächst einige Eingekommene-ladungs-vorlagen usw. und verwies sodann einen Antrag Eder-Winsen auf Schaffung eines norddeutschen Naturparks in der Rineburger Heide an die Agrarkommission. Dann wurde man sich der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über die

Feuerbestattung

zu. Minister von Dallwitz begründete den Entwurf, indem er zunächst auf die schweren Bedenken hinwies, die vom religiösen Standpunkte gegen die Feuerbestattung erhoben werden. Die katholische Kirche verwirft sie von vornherein, ebenso strenge religiöse Buben, auch in evangelischen

Freisen seien noch große Teile der Bevölkerung Gegner des neuen Bestattungsverfahrens, wenn auch der Evangelische Kirchenrat sich neuerdings nicht auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt habe. Wenn also das Christentum auch an der alten, geheiligten Sitte der Be-bestattung berechtigt festhalten wolle, so sei es doch billig, Andersdenkenden die fakultative Möglichkeit zu geben, auf ihre Passion bestatten zu lassen. Den kriminalistischen Bedenken, die gegen die völlige Vernichtung der sterblichen Überreste durch die Verbrennung sprächen, glaubte der Minister in den Vorkehrungsmaßnahmen im Gesetzentwurf ge-nügend Rechnung getragen zu haben.

Abg. Graf Wartenstein-Rogasen (Konf.) war der Ansicht, daß weite Kreise im Volke der Leichenverbrennung ablehnend gegenüberstünden und daß die ganze Agitation dafür lediglich auf Stimmungsmache in der Presse beruhe.

Abg. Dr. Schmitt (Z.) lehnte namens seiner Partei den Entwurf ab, da er nicht nur gegen den alten christlichen Gebrauch spräche, sondern weil auch schwere kriminalistische Bedenken dagegen vorlägen.

Abg. Dr. Lieber (natl.) begrüßte den Gesetzentwurf, der einem längst gebegten Bedürfnisse nachkäme. Abg. Dr. Schrod (fr.) erklärte, daß viele seiner Freunde be-denken begien, beantragte aber, den Entwurf an eine Kom-mission von 15 Mitgliedern zu verweisen.

Diesem Antrag schloß sich Dr. Bachnide (fr. Sp.) an, der, ebenso wie Dr. Lieber, den Entwurf freudig begrüßte und die Hoffnung aussprach, daß der Entwurf angenommen würde. Abg. Hoffmann (Soz.) meinte, der Entwurf sei le-noch sehr reaktionär, es sei aber gut, daß er überhaupt ge-kommen sei.

Abg. Müller-Koblenz (Z.) bedauerte, daß die Regierung ihre frühere Stellung zur Feuerbestattung jetzt so geändert habe, und betonte nochmals, daß seine Freunde namentlich auch aus kriminalistischen Bedenken heraus den Entwurf ab-lehnten.

Demgegenüber stellt der Minister von Dallwitz fest, daß die Regierung nur den Wünschen der beiden Häuser des Landtages entsprochen habe, die im vergangenen Jahr nicht wie sonst die Resolutionen betreffs der Feuerbestattung un-beachtet gelassen, sondern der Regierung zur Ermüdung überwiesen hätten. Außerdem sei es doch nur gerechtfertigt, daß auch denjenigen, die ihre Leiber nach dem Tode ver-brennen lassen wollten, die Möglichkeit auch in Preußen ge-boden würde, zumal jetzt schon eine Reihe von Bundesstaaten diese Möglichkeit bietet.

Die Debatte wurde darauf geschlossen und die Vorlage ging an eine Kommission von 15 Mitgliedern. Der Präsident setzte den Beginn der Sitzung für Donnerstag 11 Uhr fest mit der Tagesordnung: Erledigung der dritten Lesung des Etats.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 24. März.

Connenaufrang 5⁰⁰ Mondaufrang 3⁰⁰ B.
Connenuntergang 6¹⁰ Monduntergang 10²⁰ B.

1830 Dichter Robert Hammerling in Kirchberg am Walde ge-b. — 1844 Dänischer Bildhauer Albert Thormaldsen in Kopenhagen ge-b. — 1882 Amerikanischer Dichter Henry Longfellow in Cambridge ge-b. — 1905 Französischer Schriftsteller Jules Verne in Amiens ge-b. — 1909 Architekt Alfred Messel in Berlin ge-b.

O Der Einschnitt. Für die Schenkellner, Japfer, Büfettiers oder mit irgendwelcher andern nicht minder geschmackvollen Berufsbezeichnung belegten Gastwirtsangestellten, die aus des Hauses behabigen Fund den — ach leider nur zu sehr — schäumenden Getränke in das verräterisch durchsichtige Glas stömen zu lassen haben, wird jetzt eine böse Zeit na-hen. Denn nachdem nun wieder in München mehrere Schenkellner für ihr schlechtes Einschenken mit Freiheits-strafen bedacht worden sind, wird es sich das biertrinkende Angeheuer Publikum auch anderswo nicht gefallen lassen, wenn man ihm für sein gutes unbeschattetes Geld nicht ein ebenso gutes ungekünsteltes Quantum des goldschimmernden oder dunkelglänzenden Babetrunks verabreicht. Und das mit Recht. Kein Mensch braucht es sich gefallen zu lassen, daß man ihn gewissermaßen ledig ins Angesicht hinein „demogelt“. Und das wird überall gemacht, nicht nur in München; namentlich natürlich gerade da, wo Trinklustige in großer Zahl beisammen sind, oder wo ein anhaltender Durchgangsverkehr die Menge des verlangten Gambrinus-trunkes ins Angeheuer steigert. Nicht jeder hat Zeit und Lust dazu, ein ungenügend gefülltes Glas zurückzuweisen. Viele wollen sich bequemerweise um den geringen Nachteil, den ihnen ein schlechtgefülltes Glas Bier unbedingt anmutet, nicht erst aufregen. Sie regen sich aber wohl auf,

Im Doktorhaus

Erzählung von R. Recker.

7)

Nachdruck verboten.

„Das bin ich jetzt schon, Tante, schon von der ersten Stunde meines Dierleins.“ Sie bückte sich, um einen Fuß auf die kleine, weiße Hand des Fräuleins zu drücken. Das gelang ihr aber nicht. Blitschnell sagte Thea ihren Kopf mit beiden Händen und fügte sie auf den hübschen Mund. Dann sagte sie halblaut: „Weißt du noch, Hannchen, wenn du beichten wolltest und warst doch zu eigeninnig, dann kamst du hier an mein Bett geküßten, früh morgens und stecktest den Kopf in die Gardinen; dann ging es.“

Hanna nickte: „Ich weiß, ich weiß, Tante Thea. Ich habe jetzt auch zu beichten, aber es geht noch nicht. Später, später.“ Sie richtete sich empor und eilte schnell hinaus.

Mit besorgter Miene blickte das Fräulein ihr nach und versank dann noch eine ganze Weile in Nachdenken über dies seltsame Gebahren.

7. Kapitel

Doktor Julius Wilberg hatte eine große Praxis. Nach-dem sein Kollege vor zwei Jahren das Zeitliche gesegnet, hatte sich in dem großen Kirchdorf kein zweiter Arzt niedergelassen. Er mußte täglich Rontouren machen, oft zwei, dreimal. Jetzt freilich, wo es für die Land-bevölkerung soviel im Freien zu schaffen gab, minderte sich sein Patientenzustand etwas und ermöglichte es ihm, sich wieder täglich einige Stunden seinen Studien zu widmen. Schon vor Jahren hatte ein Werk von ihm ein großes Aufsehen in sachmännischen Kreisen erregt. Aber wie er von jeder alle Anerbietungen nach anwärts abgelehnt hatte, so auch diesmal. Er betrachtete es als seinen Lebenszweck, den vom Vater ererbten Besitz sich und der Schwester zu erhalten, und der engeren Heimat ein treuer, gewissenhafter Arzt zu sein, wie der Verstorbene. Trop-dem machte es ihm Freude, seine Erfahrungen und wissen-schaftlichen Errungenschaften anderen zugänglich zu machen. Er schrieb jetzt wiederum an einem größeren Werke. Auch heute zog er sich gleich nach der Mittagsmahlzeit zurück um zu arbeiten. Über ihm fehlte die rechte Stimmung,

Die Batterien hatten keine Anziehungskraft für ihn. Selbst die geliebte Beise stand vergessen in der Densede. Die Hände im Rücken gekreuzt, stand er am Fenster und blickte hinaus. Mittägliche Stille überall. Doch nein, über ihm ging ein langamer Schritt hin und her. Es war Hannchen. — Hannchen — ja, sie war es, die seine ge-wohnte Lebensweise unterbrach. Er setzte sich mürrisch in seinen Arbeitsstuhl und doch lehrten die Gedanken immer zu ihr zurück. Auch zu dem feststimmten Gespräch am Morgen. Thea hatte ihm dann von ihrer Bekanntschaft mit dem Pastor erzählt. Das machte ihn nachdenklich. Pah, wenn die Sachen so lagen, dann gab's wohl bald eine Verlobung. War ihm das recht? Warum nicht? Dann brauchte er sich doch nicht mehr um sie zu sorgen, dann ging die Verantwortung, die er übernommen, in andere Hände über. Aber ganz recht war's ihm doch nicht. Er hatte sie grobgezogen, hatte ihrer immer als Tochter gedacht, trotzdem er ihr gezürnt; und nun er eben anfang, die Annehmlichkeiten, welche der Besitz einer erwachsenen Tochter mit sich bringt, zu spüren, nun sollte das alles auch schon wieder vorbei sein? Ihr ganzes Wesen berührte ihn so sympathisch; er machte sich schon eine Freude daraus, ihre ernsten blauen Augen lachen zu machen. Es tat ihm so wohl, ihr helles fröhliches Lachen! Und das alles war für einen andern? Den andern hatte sie lange genug gedient; jetzt konnte er auch Anspruch dar-auf machen. Er lachte über sich selbst. Wenn sie es sich gefallen ließ! Das war die Sache. Es klopfte: „Ah, Hanna!“

„Ja Onkel, ich wollte dir melden, daß draußen ein kleiner Junge dich zu sprechen wünscht. Er ist so blöde, ich verstehe ihn nicht.“

„Ich komme.“ Hanna hatte das Hauskleid mit einem einfachen Strahlenkranz aus schwarzem Wollstoff ver-tauscht. Eine gelbe Rose, die er ihr am Mittag ab-geknitten, steckte in ihrem Gürtel. „Ich will dir gleich Abtun sagen, Onkel; wir wollen Besuch machen.“ Sie reichte ihm freundlich die Hand.

„So? Da wünsche ich viel Vergnügen.“ Sie trennten sich. Gleich darauf verließ er mit dem Boten das Haus.

„Du siehst so vornehm aus“, sagte Tante Thea, als Hanna ins Wohnzimmer kam. Hochmütig, werden manche sagen. — „Du doch nicht, Tante Thea?“ — „I bewahre, ich kenne dich doch und bin stolz, mich mit dir zu zeigen.“

Apothekers haben ihnen nach. Sie waren einzig der müht, die durch das geistige Fest in Unordnung gebrachten Zimmer wieder tadellos herzurichten. Die Frau Apotheker klopfte höchst eigenhändig ihre schönen Rissen und Deder- und Paula stäubte eben mit einem großen Wedel die Bilder an den Wänden ab.

„Ich finde sie reizend, Mama!“ meinte Paula und fügte leicht leuzend hinzu: „Sie hat etwas so wunderbar Träumeresches in ihren Augen. Ich glaube ganz sicher, sie hat eine unglückliche Liebe.“

„Überne Hans!“ schmähte die Mutter halb belustigt, „will'st du ein Kind schon von Liebe reden. Schaff' dir, daß wir fertig werden, dann kannst du Fräulein Kummer noch den vergessenen Pompadour hintreiben.“

Das war Wasser auf Paulas Mühle. Ausgehen, ei ja! Wie kam ihr's jetzt von den Händen ging.

Unweit der im gotischen Stil erbauten Kirche lag das Heim von Ottilie Kummer. Es war ein langgedehntes, einstöckiges Haus mit vielen Fenstern an der Front. Vor einem derselben sah nun schon manches Jahr ein kleines, verrungeltes Männchen in einem Leinwand. Es war Ottiliens Vater, der frühere Kirchspielvogt Kummer. Seit langen Jahren gelähmt und fast taub, vegetierte er so hin. Ein Diener, den Otti eines Tages aus Berlin hatte kommen lassen, sorgte für seine Bedürfnisse. Anfangs hatte der Alte die fremde Gestalt nicht um sich dulden wollen. In kindlichem Eigensinn weigerte er sich, etwas aus seinen Händen zu genießen. Man sagte, da habe die Tochter ihn einfach ein paar Tage hungern lassen, bis sich sein Eigen-sinn gelegt, und von der Zeit gehorchte er dem Diener, wie ein Hund seinem Herrn. So sagte man — es war freilich nicht viel Freundschaft, was man von dem Ver-hältnis Ottis zu ihrem Vater sprach.

Jedenfalls war dieser Diener al ganz vorzüglich be-funden und Ottilie stets seines Lobes voll. Auch darüber lächelte man bisweilen etwas boshaft. Abirgens konnte sich Fräulein Ottilie, als die reichliche Erbin des Dorfes, das meist wohlhabende Bewohner hatte, manche Extravaganza erlauben, und sie machte nicht selten Gebrauch davon.

Von einem Gassenfer aus betrachtete Fräulein Otti oben den Weg, welcher zur Apotheke führte an der Apotheke und Doktorhaus lagen. So sah sie schon von weitem die Damen kommen. Scharf musterten ihre

wenn sie die Kellensumme hören, die der jetzt in München verurteilte Wirt als Vorteil eintrug, dadurch, daß er sie und viele, viele andere fortgesetzt bei jedem neuen Glas um eine ganz geringe Kleinigkeit übers Ohr haufen ließ. Und diese Ausnutzung können sie sich und anderen ersparen, wenn sie regelmäßig ein Glas Bier zurückweisen, das nicht bis zum Glasrand mit klarem Trank gefüllt ist, indem sie energisch darauf hinweisen, wie man eben in München jenem Wirt und seinen „Eislerseifern“ die Verachtung des Glases angedeihen hat.

§ Rgl. Schöffengericht Hachenburg. (Sitzung vom 22. März 1911.) Der Maurer Friedrich R. von Bretthausen soll im Januar d. J. im Genossenschaftswald Norken Beseitiger geschmitten haben, wofür er eine Strafverfügung von 2 Mk. erhielt. R. erhob gegen dieselbe Widerspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Da der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Tat in Abrede stellte, mußten Zeugen geladen werden. Das Gericht konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen, da es leicht möglich sei, daß derselbe die Reiser anderswo abgeschnitten habe, weshalb Freisprechung erfolgte. — Am letzten Karfreitag in Hachenburg kam es abends spät in der Wirtschaft des Georg Weinberger zwischen jungen Leuten zu einer Schlägerei, die aber bald erledigt war, da der Wirt Friederich bot. Vor dem Lokale gab es Fortsetzung der Streitereien, wobei der Metzger Georg Eiser von Hachenburg von einem der Streitenden mit einem Stock, sowie mit der Hand gegen den Kopf geschlagen wurde. Deshalb hat sich heute der Knecht W. von Marienberg wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte gibt zwar zu, E. mit der Hand, jedoch mit keinem Stocke geschlagen zu haben, will aber von E. vorher böswillig angerempelt und beschimpft worden sein. Da W. wegen Gewalttätigkeiten schon vorbestraft ist, nimmt ihn das Gericht in eine Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tage Gefängnis. — Der Fürsorgerzöling Wilhelm R. von Vorbeck und ein anderer junger Bursche haben im Jahre 1909 in Hundert in der Wohnung des Maschinenbauers R. Schneider einen Anzug entwendet und in Beldorf bei der Witwe R. Wingendorf eine Kiste mit Postkarten, Gratulationskarten, Mundharmonikas, Heiligenbilder, Holzbeine, Pinsel usw. gestohlen. R. wird seit dieser Zeit überall gesucht, konnte aber bisher nicht festgenommen werden. Endlich wurde er in Rallingen ergriffen und nach Hachenburg überführt. Heute hatte er sich wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig und erhält eine Gefängnisstrafe von einem Monat zudistiert, womit er sich zufrieden gab. — Zu 1 Tag Gefängnis wurde der Fuhrmann Heinrich L. von Gehlert verurteilt, weil er im Juli v. J. aus dem Gemeindefeld Gehlert etwa 4 Raummeter Buchenscheitholz, das einem Manne aus Marzhausen gehörte, abgefahren und für sich verwendet hat.

Hachenburg, 23. März. Bei der hier stattgefundenen Erziehung eines Kreisratsabgeordneten im 11. Bezirke der Landgemeinden an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Schuhmacher in Höchstbach ist Herr Bürgermeister Jemmer aus Winkelsbach gewählt worden.

§ Attentate auf Eisenbahnzüge. Die Zahl der Fälle, in denen auf Eisenbahnzüge geschossen oder mit Steinen oder sonstigen Gegenständen geworfen worden ist, hat sich im letzten Jahr gegen das Vorjahr verdoppelt, ohne daß es gelungen wäre, der Attentäter habhaft zu werden. Um nun diesem gemeingefährlichen Treiben zu steuern, hat sich die Verwaltung entschlossen, die für Ermittlung der Täter ausgesetzte Belohnung zu erhöhen. Von jetzt an soll demjenigen, der die Täter so bezeichnet, daß ihre gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann, eine Belohnung bis zu 300 Mark

gewährt werden, und zwar gleichviel, ob der Anzeigende eine Privatperson ist oder zum Personal der Eisenbahnverwaltung gehört.

Marienberg, 20. März. In das Handelsregister B. Nr. 1 des Rgl. Amtsgerichts Marienberg ist bei der Firma Westermäcker Basalt-Zementwerke in Enspel folgendes eingetragen worden: Dem Kaufmann Leopold Rüdes in Hachenburg ist Prokura erteilt.

Elz, 21. März. (Unertaubte Konkurrenz.) Der Inhaber der Elzer Kaminfabrik Georg Schmidt verkaufte sein Geschäft an eine Aktiengesellschaft und wirkte in der ersten Zeit innerhalb des neuen Betriebes als Generaldirektor. Nachdem er im Oktober 1909 aus seiner Stellung ausgeschieden war, hat er in Elz in nächster Nähe seiner früheren Fabrik ein Grundstück gekauft zu dem Zweck, darauf eine Fabrik zu errichten. Es hieß, daß zunächst nur in Horn und Schildpatt fabriziert, später aber auch Celluloidwaren hergestellt werden sollten. Der Verwaltungsrat der Elzer Celluloidwarenfabrik teilte daraufhin dem Fabrikanten mit, daß er die Errichtung einer solchen Fabrik nicht zulassen werde, da es gegen das ausdrückliche Konkurrenzabkommen und außerdem gegen seine ihm als Verkäufer der Fabrik obliegenden stillschweigenden Verpflichtungen verstoße. Es wurde Schmidt angedroht, daß die Gesellschaft die Errichtung einer Fabrik mit allen gerichtlichen Mitteln hindern werde. Hierauf hat Schmidt gegen den Verwaltungsrat bei der Kammer für Handelsachen des Landgerichts Frankfurt Klage erhoben. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß er in jeder Hinsicht sein Vorhaben ausführen dürfe, und daß der Verwaltungsrat kein Recht zu dem Verbot habe. Er beantragte durch Urteil festzustellen, daß ihm dieses Recht zustehe. Das Landgericht wies jedoch die Klage ab und verurteilte Schmidt in die Kosten des Verfahrens. Das Gericht sprach aus, daß die Errichtung einer Fabrik in nächster Nähe der alten verkauften Fabrik eine unzulässige Konkurrenz gegenüber dem alten Unternehmen darstelle und zwar sei es ganz gleichgültig, ob in Horn, Schildpatt oder Celluloid fabriziert werde.

Limburg, 20. März. (Strafkammer.) Der Schneider Aug. Sch. aus Hof ist vom Schöffengericht Marienberg wegen Betrugs zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte sich unter Angabe, er sei Schneidermeister, von einer Firma Waren beschafft, die er nicht bezahlte und nicht bezahlen konnte. Das Berufungsgericht beläßt es bei der erkannten Strafe.

Kurze Nachrichten.

Im Rechnungsjahre 1910 wurden an Waldkulturbelüften im Kreise Alenich gezahlt für 141,0 Hektar Neuaufforstungen 7033 M., für Kampfanlagen 4080 M., im ganzen 12019 M. — Im Distrikt „Fischen“, einer der Gemeinde Vierstadt gehörenden Waldparzelle, die erst vor etwa 4 Jahren neu angepflanzt wurde, entstand am Dienstag ein Brand, der sich auf das etwa 5 Morgen große Gelände schnell ausdehnte. — Am Dienstag Morgen brachte sich in Frankfurt in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofes der 35jährige Lehrer Jakob aus Marburg mittels einer Browningpistole 6 Schüsse bei. Dabei wurde lebensgefährlich verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Die Ursache zur Tat ist in schwerer Krankheit zu suchen. — Vier große Versicherungs-Gesellschaften haben im Launus in der Nähe von Homburg v. d. S. ein Grundstück für 200000 M. erworben, um ein Ferien- und Erholungsheim für ihre Beamten einzurichten. — Ein Landwirt im Pfälzischen ließ seinen Jungen mit der an einem Stricke festgebundenen Rute auf der Reisstraße auf- und abmarschieren, um sich über die Sperrmaßregeln beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche lustig zu machen. Der Akt trug dem witzigen Landmann bereits einen gesalzenen Strafbefehl ein.

leere entgalt. folgende Summe durften aber auch hier am Blase sein.

Will man billig leben, muß man sich seine Nahrung in der Hauptache aus den beiden Hauptquellen: Getreide (Gerste, Hafer, Buchweizen, Reis u. a.) und Kartoffeln zu verschaffen suchen. Von allen Getreideprodukten ist das Brot am wichtigsten. Meine Erfahrungen gehen dahin, daß man so lange, wie es sein soll, von Brot, Fett (Butter, Margarine, Palmöl, Schweinefett) und Kartoffeln leben kann.

Wenn alle Menschen nur daran denken wollten, daß Brot unser bestes Nahrungsmittel ist! Brot ist ein Nahrungsmittel, dessen man überdies nie überdrüssig wird, insbesondere wenn man bald viele, bald jene Sorte ist. Schon dieses Wissen von der Vortrefflichkeit des Brotes wird auf unseren Geschmack einwirken. Verleihen Sie nur, ein Stück trockenen Brotes zu essen, am liebsten so hart wie möglich; Weißbrot ist zu weich und schwammig und kein gutes Brot; zu empfehlen sind geröstetes Brot, kleine „Semmeln“, an denen der größte Teil Rinde ist, Zwiebäcke usw. Ich rate sehr entschieden davon ab, nur seine Brotforten zu essen. In Dänemark ist man sehr viel Schwarzbrot und Roggenbrot; das halte ich für einen großen Vorteil. Rauen Sie das Brot, das so trocken und hart wie möglich sein soll, sorgfältig, und verschlucken Sie es nicht, bevor die Mischung so dünn geworden ist, daß Sie sie nicht mehr im Munde behalten können. Je länger man das Brot im Munde behält, umso besser schmeckt es, weil die Stärke allmählich in Zucker umgewandelt wird. Ich bin viel gereist und kann billig reisen, da ich oft nur Butter, Brot und Obst genieße (und zuweilen 1/2 Liter Milch täglich). Ich habe in Hotels in New York gewohnt, wo ein Beefsteak 2 Dollars (8 Mark) kostete; ich kaufte aber in der Stadt Nahrungsmittel, die einen ebenso großen Nahrungswert enthielten, für 5 Cents; das Eingekaufte aß ich sodann in meinem Hotelzimmer. Allein, auch wenn man einmal täglich im Restaurant essen will, brauchen die Ausgaben nicht allzu groß zu werden. In Berlin habe ich beispielsweise oft in einem eleganten Restaurant in der Friedrichstraße gegessen. Dort bekommt man ein kleines Fleischgericht für 50 bis 60 Pfennig; für die Semmel ist nichts zu bezahlen. Ich esse zu meinem „Brot“ vier bis fünf Semmeln und werde von dem einen Gericht ganz satt! Am meisten ärgert es mich immer, daß man in Deutschland fast gar keinen Salat, Bier oder Seiterwasser zum Essen zu be-

Nah und fern.

O Zwei erste Automobilunfälle werden aus dem Reich gemeldet. In einem Falle handelt es sich wohl um ein unverhuldetes Unglück, im anderen Falle wohl um die traurigen Folgen der Unachtsamkeit des Chauffeurs. Die Nachrichten lauten:

Kassel, 22. März. Auf der Frankfurter Chaussee bei Hinterhausen rannte ein Automobil gegen einen Baum und beide Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fahrer des Automobils erlitt leichtere Verletzungen, der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt.

Chemnitz, 22. März. In der Nähe von Burgstädt wurde der 43jährige Kaufmann Spente von einem Privatautomobil überfahren und sofort getötet. Spente war von einem Unwohlsein befallen worden und auf der Straße benutzlos liegen geblieben. Der Chauffeur will infolge des aufgewirbelten Staubes den Mann nicht haben liegen sehen.

O Begnadigung nach 27 Jahren Zuchthaus. Unter den aus Anlaß des bayerischen Prinzregenten-Jubiläums Begnadigten befindet sich auch ein gebürtiger Allgäuer, der bereits 27 Jahre seiner Strafzeit verbüßt hat. Er war wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden. Der damals regierende König Ludwig II. begnadigte ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus. Seine tadellose Führung ließ ihn jetzt nach 27 Jahren der Begnadigung würdig erscheinen.

O Deutschlands größtes Dorf wird Großstadt. Der Antrag des größten Dorfes Deutschlands, der nieder-rheinischen Landgemeinde Hamborn bei Duisburg, auf Verleihung der Stadtrechte, wurde durch Kabinettsorder vom 20. März genehmigt. Hamborn wird also am 1. April als Dorf auscheiden und als etwa 110 000 Einwohner zählendes Gemeinwesen in die Reihe der Großstädte eintreten.

O Neuer Beweis für Johann Orths Tod. Anlässlich des jetzt endgültig gestellten Antrages auf Todeserklärung Johann Orths ist die Nachricht doppelt interessant, daß ein Brief von dem unglücklichen Erzherzog aufgefunden worden ist, der einen neuen Beweis dafür erbringt, daß Johann Orth mit seinem „Hilfe „Santa Margareta“ an der Südküste von Amerika untergegangen ist. Der Brief ist an einen Freund in Europa gerichtet und sagt u. a.: „Mir meldet mein Kapitän, daß die „St. Margareta“ bei einem Zusammenstoß mit einem Dampfer auf der Themse, einen Schaden erlitt, den er zu spät bemerkte. Drei Eisenwanten und eine Verankerung sind gebrochen, eine Eisenplatte eingedrückt. Jetzt, da man die Dummheit begangen hat, das Schiff zu laden und der Schaden unter Wasser ist, wären die Kosten der Ausbesserung zu groß und wir müssen jetzt mit dem kranken Schiff in See gehen.“ Aus dem Brief erhellt also, daß Orth mit einem leistungsfähigen Schiff die Reise angetreten und dann wohl mit ihm seinen Untergang gefunden hat.

O Drei Opfer ihres Berufs. Beim Bau des großen elektrischen Kraftwerks in Laufenburg bei Basel ereigneten sich kurz hintereinander drei schwere Unglücksfälle. Zuerst stürzte ein Arbeiter vom großen Pfeiler der alten Brücke in die Tiefe und war sofort tot. Dann stürzte ein zweiter Arbeiter in einen Schacht und starb bald darauf im Spital. Gleich danach wurde ein am Stauwehr beschäftigter Arbeiter vernichtet, der von den reißenden Fluten des Rheines weggeschwemmt worden war, ohne daß seine Kameraden etwas davon merkten.

O Mord eines fliegenden Schmugglers. Der italienische Flieger Antonio Emeroglio erlitt beim Überfliegen des Mont Genis einen schweren Sturz, wobei er beide Beine brach. Er blieb dann die ganze Nacht im Schnee liegen und erfor sich noch die Füße, die wahrscheinlich amputiert werden müssen. Im Turiner Spital, wohin man ihn gebracht hatte, gab er an, er habe den fähigen Flug zum Schmuggeln benutzen wollen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 22. März. Die andauernde Maul- und Klauenseuche in fast allen Teilen Deutschlands hat dahin geführt,

daß ... wofür 15 bis 20 Pfennig zu bezahlen sind. Ich würde nur „Brennweiser“. In dieser Beziehung ist Amerika vorzuziehen, wo man Eiswasser und Brotscheiben mit Butter im Restaurant umsonst und ohne Aufforderung bekommt. Suppe vor und Kaffee nach dem Essen sind wertlose Gerichte. In besseren Restaurants Nordamerikas bekommt man ein ausreichendes Hauptgericht für fünfzehn Cents.

Was die Deutschen hauptsächlich von uns Dänen lernen müssen, ist: Grüssen essen. In meiner Kindheit wurde abends als letztes und früh als erstes Gericht Gerstengröße gegessen (abends warm, früh kalt mit warmer Milch). Wir Dänen essen alle möglichen Sorten von Grüssen (Brei aus Gerste, Hafer, Buchweizen, Sago, Reis, Kartoffelmehl). Wenn man sich bloß daran gewöhnt, schmecken die Grüssen vorzüglich. Es ist freilich sehr bedauerlich, daß alle diese Grüssen in Deutschland mehr kosten als in Dänemark.

Will man viel Kartoffeln essen, ist die Hauptache, sich gute Kartoffeln zu verschaffen. Eine schlechte Kartoffel ist ungenießbar, eine gute Kartoffel dagegen ein Vederbissen. Viele köstlichen Gerichte lassen sich aus Kartoffeln bereiten, aber alle müssen gut gekaut werden.

Es ist betäubend zu sehen, daß die Leute so oft zum Arzt laufen, damit er ihnen „etwas Appetitanregendes“ gebe. Appetitmangel ist die beste Waffe der Natur gegen eine zu reichliche Ernährung. Man gehorche der Natur und warte, bis sich der Hunger von selbst meldet! Erst dann ist das Essen ein Genuß, und zwar ein Genuß, den mancher Feinschmecker nur vom Hörensagen kennt. Das Fasten war ein guter alter Gebrauch, den man leider fast vergessen hat. Ungefähr die Hälfte der Krankheiten unserer Zeit stammt von zu vielem Essen und Trinken. Eine Fastenkur von acht Tagen ein paarmal im Jahre oder ein Fastenitag jede Woche würde für viele unserer Mitmenschen ein wahrer Segen sein — und noch dazu eine verhältnismäßig billige Kur.

Ich empfehle jeder Hausfrau im Esszimmer eine Tafel anzubringen, auf der mit großen Buchstaben zu lesen sein soll:

Reine Mahlzeit ohne Hunger!
Hört auf mit dem Essen, wenn der Hunger gestillt ist!
Bei Tisch soll nicht geredet, sondern ge.aul werden!
Eßt Brot! Eßt Kartonein!

Wingen Danna's Gestalt und ihre Bäge nahmen einen geschäftigen Ausdruck an. Sie ist groß, vornehm, der „Fischling“. Wie ein Kiesel drehte sie sich auf ihrem Absatz herum und machte mit der Hand eine wegwerfende Bewegung; dann lachte sie hart auf: „Ähnlich ist sie ihm nicht; wenn ich nur Gewissheit hätte!“

„Worüber fräulein, wenn ich mir die Frage erlauben darf?“ Sie wandte den Kopf: „Ah Sie! wie Sie mich erschreckt haben, Friedrich! Ihr leises Gehen macht mich noch nervös! Sie sind immer da. Ich habe nicht acuten.“

[Fortsetzung folgt.]

Wie ernährt man sich billig?

Von Dr. M. Sindheide, Kopenhagen.

Das große Publikum wird die Frage sicher interessieren, welche Gerichte oder Gruppen von Gerichten in Betracht kommen, wenn man, in Übereinstimmung mit meinen Ernährungslehren so billig wie möglich leben will. Diese Frage in Kürze zu beantworten, ist sehr schwer; eigentlich muß ich da auf den Inhalt meines „Ökonomischen Kochbuchs“ verweisen, möchte aber hier hervorheben, daß in der deutschen Ausgabe dieses Werkes Aufzählungen von folgenden billigen Gerichten enthalten sind:

1. Grüssen und Bret; 25 Gerichte; 2. Obstsuppen, Obstgerichte; 29; 3. Gemüsesuppen; 12; 4. andere, gekochte und gebratene, Gemüsesuppen, vor allem Kartoffelgerichte; 64; 5. Kartoffeln und Biddings; 31; 6. Eierweissen; 8; 7. billige gemildete Fleischgerichte; 23; 8. Saucen; 25; 9. Abendgerichte, Backwerk, billige Getränke; 40. Ein solches Verzeichnis in großen Zügen sagt ja aber leider nicht viel. Das, worauf es ankommt, ist, jedes Gericht so zu bereiten, daß es billig wird, ohne daß der Gesundheit zu sehr darunter leidet. Und auch das ist noch nicht allzu leicht; nachdem die betreffenden Gerichte aufgezählt sind, muß die Familie sie zu essen lernen, mehr von den verhältnismäßig billigen Bestandteilen geschieden werden. Die Unmöglichkeit, dies alles zu erreichen, zwang mich dazu, ein Kochbuch zu schreiben, das als Einleitung eine praktische Ernährungs-

daß beschlossen wurde, die Berliner Wolltobenausstellung in diesem Jahre ausfallen zu lassen.

Salz a. S., 22. März. Als Urheber des Diebstahls bei der sächsisch-thüringischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwertung, wo 25 000 Mark entwendet wurden, ist der langjährige Kassierer Kühne verhaftet worden. Vor seiner Verhaftung hatte er einen versiegelten Brief mit 13 625 Mark im Kassenjunker versteckt.

Wiesbaden, 22. März. Die Festspiele im hiesigen Hoftheater bringen als Neuinszenierung „Die Stumme von Portici“ mit Fräulein Dempel als Elvira und Herrn Adolomker, dem neugewählten Tenor der Berliner Königl. Oper, als Matanillo.

Kattowin, 22. März. Auf dem Paulinenschacht der Hohenloherwerke ist der Steiger Eger auf den Bergwerkswalter Giesberg, von dem ihm gefandigt worden war, und verhaftet worden. Darauf erschoss Eger sich selbst.

Stranburg, 22. März. Ein Hieserrefut, ein Sohn des hiesigen Schulbes, ist hier ausgehoben worden; er mißt 2,06 Meter und wiegt 205 Pfund.

Frier, 22. März. Auf dem Duedlinger Werk stürzte ein Förderkorb in die Tiefe, als vier Schlosser daran eine Reparatur vornahmen. Einer von ihnen war sofort tot, die drei übrigen wurden tödlich verletzt.

Buenos Aires, 22. März. Das hiesige Zolldepot, das ganz mit Waren angefüllt war, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Für schlechtes Einschenken verurteilt. Im Münchener Prozeß gegen den Wächter des dortigen Löwenbräukellers, Erwig, sowie sechs Schenckellner wurde E. zu sechs Wochen Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens, die Kellner zu ein bis drei Wochen Gefängnis und den Kosten des Verfahrens und der Strafvollstreckung verurteilt. Aus den Urteilsgründen geht hervor, daß das schlechte Einschenken als vollendeter Betrug anzusehen sei, aus dem der Wirt den Nutzen einstreiche; die Schenckellner haben sich der Beihilfe zum Betrug schuldig gemacht. Sämtliche Verurteilte haben abermals Revision eingelegt gegen das Urteil.

Vermischtes.

Verbrennung eines Königs. Der Leichnam des im Oktober verstorbenen Königs Sialalungforn von Siam ist vor kurzem in der Hauptstadt Bangkok verbrannt worden. Begleitet von dem König und von den Prinzen des königlichen Hauses, die alle zu Fuß gingen, wurde die Leiche des toten Herrschers in feierlichem Zuge durch die

Straßen der Stadt zu einem auf einer prächtig geschmückten Plattform errichteten Scheiterhaufen getragen; in allen Straßen standen schweigend und in Weiß (die hiesige Trauerfarbe) gekleidet dichte Menschenmengen. Nachdem die Leiche auf den Scheiterhaufen gelegt war, zündete der neue König an einer heiligen Lampe eine Wachskerze an und steckte damit den Scheiterhaufen in Brand. Dann näherten sich die Prinzen und die Würdenträger des Hofes in genau festgelegter Rangordnung dem Scheiterhaufen, um Hohenloherfränze niederzulegen und diese mit einer Kerze zu entzünden. Darauf wurde Sialalungforns Asche in eine Urne gelegt. Mit der Verbrennung der Leiche hört auch die Hoftrauer auf.

Vorgegebene Entschuldigungszettel. Eine Berliner Firma hat vorgegebene Entschuldigungszettel hergestellt und liefert Blöcke zu 6 Stück für 10 Pfennig in der Hoffnung, daß sie von solchen Eltern gern gekauft werden, die nicht in der Lage sind, schuldige Entschuldigungsschreiben auszustellen. Die Zettel haben folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Lehrer! Bitte meinem Kinde . . . sein Fernbleiben vom Unterrichte wegen . . . gütigst entschuldigen zu wollen. Hochachtungsvoll . . .“ Viel besser ist das Deutsch dieser Zettel nicht als das jener, die oft „unter Schmerzen“ hingeklopelt werden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Nicht so faul. Fremder (zum Wirt): „Wie das hier bei der Tür zieht . . . Sie sollten einen Selbstschließer haben.“ — „Ach, so faul sind wir noch lange nicht!“ (Wegendorfer Blätter.)

Vielsagende Verabschiedung. Arzt: „Und dann noch eins: das Biertrinken müssen Sie aufgeben; aber nicht auf einmal, sondern jeden Tag ein Glas weniger. Wenn Sie damit auf Null angelangt sind, kommen Sie wieder!“ — Patient: „Sehr wohl!“ — Also auf Wiedersehen in vier Wochen. Herr Doktor!“ (Wegendorfer Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 147,50, Danzig W 186 bis 197, R 148—149, G 136—153, H 147—155, Stettin W 180—192, R 140—147, H 145—154, Boien W 194—198, R 144, G 170, H 156, Breslau W 191—192, R 144, Bz 175, Fg 140, H 155, Berlin W 196—197,50, R 147—148, H 160—173, Chemnitz W 186—197, R 148—159, Bz 175 bis

185, Fg 142—145, H 157—163, Hamburg W 198, R 144 bis 155, H 164—175, Neuß W 195, R 152, H 153, Rostock W 204—206,50, R 162,50, H 165—172,50.

Berlin, 22. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 24—26,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Weizenmehl Nr. 0 u. 1 18,70—20,90. Abnahme im Mai 1911 Juli 19,65. Weizen. — Weizen 100 Kilo mit Was in Markt Abn. im Mai 60,60—60,80. Markt.

Berlin, 22. März. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb 256 Rinder, 2218 Kalber, 903 Schafe, 15 302 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise im Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kalber: a) 111 bis 133 (50—100), b) 103—110 (62—66), c) 95—103 (57—62), d) 88—98 (50—56), e) 49—82 (27—45). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 56—57 (45—46), b) 56—58 (45—46), c) 55—57 (44—46), d) 53—56 (42—45), e) 52—53 (42), f) 52—53 (42). — Marktverlauf: Rinder keine Abnahme. — Kalber glatt. — Schafe glatt ausverkauft. — Schweine ruhig, geräumt.

Hachenburg, 22. März. Am heutigen Fruchtmarkt haben sich die Preise wie folgt: Korn per Malter (450 Pfd.) M. 3,00, Hafer per Zentner M. 2,50, 7,50, Kartoffeln M. 4,00, 3,90, 3,80.

Limburg, 22. März. Der gestern dahier abgehaltene Viehmarkt war gut besucht. Auch der Auftrieb in allen Gattungen war Vieh war stark und der Handel recht lebhaft. Die Preise hielten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 92, 2. Qual. 86 M., Kühe und Rinder 1. Qual. 85, 2. Qual. 78 M., Kalber wurden per Stück mit 80 bis 85 Pfg. bezahlt. Ferkeln kosteten im Paar 800 bis 900, trächtige und frischmelkende Kühe und Rinder 350 bis 400 M., Mastkinder und Stiere 240 bis 300 M. Auch der Schweinemarkt war gut besucht und der Handel recht lebhaft. Rinder galten das Paar 70 bis 90 M., Einlegeschweine das Paar 100 bis 120 M., Saugferkel das Paar 36 bis 42 M. Der nächste Markt wird am 2. Mai abgehalten.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 24. März 1911. Trocken und vorwiegend heiter, zeitweise etwas Bewölkung.

Versäumen Sie nicht

den „Erzähler vom Westerwald“ für das zweite Vierteljahr 1911 zu bestellen, damit in der pünktlichen Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen werden von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Austrägern, sowie in der Geschäftsstelle jederseits entgegengenommen.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadtgemeinde Hachenburg für das Veranlagungsjahr 1911 liegt in der Zeit vom 25. März bis einschl. 1. April d. Js. im Rathause zur Einsicht der Beteiligten offen.
Hachenburg, den 22. März 1911.
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Rgl. Oberförsterei Kroppach in Hachenburg.

Nutzholzverkauf nach Einschlag durch schriftliches Meistgebot.

1. Eichenstammholz.

Schubbez. Rister, Los 1: Distr. 46a: 5 St. 1. Kl. mit 19,79 fm
Los 2: Distr. 46a: 2 „ 1. „ „ 6,43 „ u.
1 „ 2. „ „ 1,06 fm

Schubbez. Marienstatt, Los 3: Distr. 51a, 55b, 68a:
4 St. 1. mit 5,91 fm
1 „ 2. „ 1,18 „

Los 4: Distr. 83a: 8 „ 1. „ 30,12 „

Los 5: Distr. 75b, 77b, 83a: 2 „ 2. „ 4,66 „ u.
13 „ 3. „ 14,42 „

Schubbez. Ahlhausen, Los 6: Distr. 98: 7 St. 1. Kl. mit 20,78 fm
Los 7: Distr. 98 u. 99: 3 St. 2. Kl. mit 5,73 fm u.
4 „ 3. „ 3,96 „

2. Buchenstammholz.

Schubbez. Rister, Los 8: Distr. 23a, 24, 40b, 46a:
6 St. 1. Kl. mit 13,60 fm u.
12 „ 2. „ 17,13 „

Los 9: Distr. 23a, 40b, 46a: 18 St. 3. Kl. m. 21,89 „ u.
10 „ 4. „ 7,59 „

Schubbez. Marienstatt, Los 10: Distr. 73a:
9 St. 3. Kl. mit 9,55 fm

3. Nadelholz.

Schubbez. Rister, Los 11: Distr. 44b:
1 St. 3. Kl. mit 0,68 fm u.
14 „ 4. „ 3,50 „

Schubbez. Lügelsau, Los 12: Distr. 77a, 78a:
2 St. Wegmü 1. Kl. mit 4,66 fm u.
9 „ u. 1 St. 2. „ 13,47 „

Los 13: Distr. 75b, 76c, 77a, 78a:
10 St. Wegmü u. 14 St. 3. Kl. mit 14,95 fm

10 „ 65 „ 21,12 „

Los 14: Distr. 75b, 76c, 86a, 78a:
66 Stg. 1. Kl. u. 106 Stg. 2. Kl.

Schubbez. Marienstatt, Los 15: Distr. 60a:
21 rm Kief Nutzheit u.
10 „ „ Nutzknüppel
1,25 u. 2,50 m lang.

Die schriftlichen Gebote sind innerhalb der Lose für jede einzelne Klasse abzugeben und zwar nicht für ein fm oder rm, sondern im ganzen Betrag der einzelnen Klassen mit vollen Marken. Die Schlusssumme des ganzen Loses ist maßgebend. Das Gebot ist verschlossen mit der Aufschrift: „Holzverkauf“ bis 8. April d. J. 10 Uhr vormittags einzureichen, mit der Erklärung, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Öffnung der Gebote erfolgt an demselben Tage 11 Uhr vormittags im Geschäftszimmer des Oberförstereis. Käufer sind 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Innerhalb 8 Tage nach dem Zuschlage sind 20 Proz. der Kaufsumme an die Rgl. Forstasse zu Hachenburg zu zahlen. Aufmaßlisten können gegen Schreibgebühr von der Oberförsterei bezogen werden.

Geschäfts-Eröffnung.

Nach Absolvierung eines zweimonatlichen Haupt-Zuschneide-Kurses in der feineren

Herren- und Damenschneiderei

in der Kunststadt Düsseldorf habe ich mich in Hachenburg etabliert.

Mein Geschäft befindet sich im Hause des Herrn Gustav Schneider, Wäckermeister (neben der Vereinsbank).

Halte stets ein reichhaltiges Lager Musterkollektionen von ersten Firmen in in- und ausländischen Stoffen, sowie reichhaltige Modezeitung. Garantie für tadellosen Sitz. — Feine Verarbeitung. Prima Zutaten.

Um geneigten Zuspruch der Einwohner von Hachenburg und Umgebung bittet

Karl Giehl, Herren- u. Damenschneider.

Meiner geehrten Kundschaft von Hachenburg und Umgebung teile ich hierdurch mit, daß

sämtliche Schuhwaren - für Frühjahr und Sommer -

neu eingetroffen sind.

Besonders für

Konfirmanden und Kommunikanten

habe große Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Auch ist stets große Auswahl in Arbeiterschuh (Handarbeit) vorhanden. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Schuhwarenhaus Moritz Löb Hachenburg.

Zu Ostergeschenken

empfehle

Silberne Damen-Uhren, 1a. Qualität, von 12 Mark an
Herren-Uhren von 6 Mark an

Kreuze, Kolliers, Broschen, Ringe
Ohrringe, Armbänder, Uhrketten
Manchettenknöpfe, Krawattenadeln
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Grosses Preiskegeln im Saale Ludwig Klöckner, Alpenrod am Sonntag, den 26. März 1911.

I. Preis 40 Mk.

II. Preis 30 Mk. usw.

Preis für das Los 25 Pfg.

Der Saal ist bei ungünstiger Witterung durch Dampfheizung geheizt.

Lade ergebnst ein

Ludwig Klöckner, Alpenrod.

Aparte Muster: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeiteinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::

Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Ein gut erhaltener

Herd

ist umzugshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Silbernes Medaillon

(teures Andenken) am Sonntag in Hachenburg oder dem Weg nach Bahndamm verloren. Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.